



Frau und Mann

Karate-Do 1/96

Wenn am 1. Juli 1996 in der Schweiz das Gleichstellungsgesetz von Frau und Mann im Erwerbsleben in Kraft tritt, ist auf dem Papier ein weiterer wichtiger Schritt zu einer echten Partnerschaft im Berufsleben getan.

Gleichstellung heisst nun, dass Arbeitgeber künftig vor dem Richter erscheinen müssen, wenn sie nicht für gleiche Löhne bei gleichwertiger Arbeit sorgen oder Frauen keine Aufstiegschancen bieten.

Mann und Frau unterscheiden sich nur bezüglich ihrer Geschlechtsmerkmale sowie hinsichtlich konstitutioneller, anatomischer und physiologischer Grössen voneinander. Diese Verschiedenheit bedeutet keineswegs Minderwertigkeit des einen oder Überlegenheit des anderen Geschlechts, sondern ist nur Ausdruck einer naturgegebenen Verteilung von Sonderaufgaben, die die Erhaltung der Art sichern soll. Die Benachteiligung entsteht oft dadurch, dass der Mann seine Rolle und Bedeutung, die er für sich und andere besitzt, durch die Frau bedroht sieht – ein Verhalten, das oft von unbewussten Minderwertigkeitsgefühlen, beeinflusst durch sozial-kulturelle Leitbilder, geprägt ist. Die Frau soll und muss in einer aufgeklärten westlichen Gesellschaft mit dem Mann auf einer Stufe stehen. Erinnern wir uns daran, dass die Mehrheit aller Männer in der wichtigsten Phase ihres Lebens durch eine Frau, nämlich die Mutter, erzogen und auf ihr späteres Leben vorbereitet wird.

Im SKV? – Betrachtet man die Listen der Sektionsvorstände (die auch die Delegierten in den Zentralvorstand bestimmen) stellt man fest, dass das weibliche Element im politischen Wirken des SKV keine Rolle spielt. Noch nie in der Geschichte der Stilrichtungen wurde eine Frau an die Verbandsspitze berufen oder auch nur für ein solches Amt vorbereitet.

An den antiken Festspielen (etwa 800 v.Chr. bis 400 n.Ch.) gab es im eigentlichen Sinn nie Frauenwettbewerbe. Da die Frau weder in der Politik noch bei der Verteidigung des Staates eine Rolle spielte, erhielt sie im Gegensatz zu den Männern auch keine systematische Leibeserziehung im Gymnasium. Im antiken Olympia war es den Frauen sogar bei Androhung der Todesstrafe verboten zuzuschauen.

Dieser Geist drang auch noch in die Olympischen Spiele der Neuzeit. An den erstmals 1896 in Athen ausgetragenen Spielen der Moderne waren die Frauen nicht zugelassen. Erst ab 1900 wurden einige Frauenwettbewerbe aufgenommen. Und erst zwölf Jahre nach der Gründung der WKF wurden erstmals Kumite-Titelkämpfe auf Welt- und Europaebene für Frauen ausgetragen.

Eine starke Vertretung der Frau in allen Bereichen des Lebens führt zu einem qualitativ verbesserten Dasein für alle. Davon profitiert letztlich auch der Mann. Wie sagt doch die chinesische Ying und Yang-Philosophie: „Erst durch das Zusammenfliessen von Hart und Weich, von Männlich und Weiblich entsteht Einheit, ergibt sich die grosse Harmonie von Himmel und Erde.“

Den Mann der Urzeit mit den Hauptaufgaben des Jagens und Schützens gibt es nicht mehr. Und ebenso wenig die Frau mit dem ausschliesslich „männlich-göttlichen“ Auftrag, die Nahrung zuzubereiten, Kleider herzustellen und Kinder aufzuziehen.

Roland Zolliker
Zentralpräsident